

Leben unter GOTTES Augen

Predigt über Markus 12,41-44¹

„Wandelt als Kinder des Lichts“ = führt euer Leben als Menschen des Lichts.
Lebt als Menschen, bei denen alles am Tag ist, die nichts verstecken müssen!
Dazu fordert uns unser Wochenspruch auf.²
Leben im Licht – das ist das Thema dieses Sonntags.
Im Licht kann alles gesehen werden. Das ist eigentlich gut – oder?
Im Licht kann alles gesehen werden – von Menschen – und von GOTT sowieso.
Und so möchte ich dieser Predigt die Überschrift geben: Leben unter GOTTES Augen.
GOTT sieht mich in allem. Ich sehe in allem auf IHN. So ist alles im Licht.
Wäre das was?

Machen wir es an einem Beispiel praktisch:
Angenommen, Jesus würde heute in unserem Gottesdienst die Kollekte einsammeln
oder am Ausgang stehen und schauen, was jeder gibt: Was machst du dann?
Gibst du deinen gewohnten Betrag in Cent oder Euro?
Oder würdest du deutlich mehr geben? Vielleicht sogar alles, was im Portemonnaie ist?
Würdest du das fröhlich tun? Oder dich zumindest hinterher darüber ärgern?
Hättest du auch die Freiheit, IHN anzulächeln und gar nichts zu geben?
Überhaupt: Wie würdest du dich fühlen, wenn Jesus persönlich die Kollekte einsammelt?
Würdest du dich freuen, IHN zu sehen und IHM etwas geben zu können?
Oder wäre dir das peinlich und unangenehm?
Oder würdest du dich irgendwie zusammenreißen:
Jetzt muss ich einen guten und frommen Eindruck auf IHN machen!
Was würde das zeigen? Wenn dir das peinlich wäre oder du fromm tun müsstest,
hieß das vermutlich:
In deinem Leben gibt es Bereiche, die du lieber vor Jesus verstecken würdest.
Die sollen lieber im Dunkel oder Halbdunkel bleiben. ER soll dort nicht hineinschauen.
Warum eigentlich?

Ihr Lieben, welches Bild haben wir eigentlich von Jesus und von GOTT?
Müssen wir uns vor IHM Mühe geben, fromm und perfekt sein,
damit ER uns annimmt und akzeptiert? Oder ist es nicht vielmehr so:
ER hat uns längst von Sich aus angenommen und akzeptiert!
ER liebt uns vollkommen – mit all unseren Macken! Immer! ER versteht alles!
Und ER möchte unser Leben gerne ganz in Ordnung bringen und heil machen.
Wem können wir uns überhaupt öffnen und wem können wir überhaupt vorbehaltlos
vertrauen und uns anvertrauen, wenn nicht Jesus?

Leben unter den Augen GOTTES, unter den Augen von Jesus,
unsere Augen auf IHN gerichtet: Wäre das was?
Nein, da geht es nicht um fromme Selbstdarstellung.
Erst recht nicht um Bewertungen und Urteile nach dem Augenschein.
Sondern es geht zuerst um Vertrauen und um ein Leben, das von GOTT erleuchtet ist
und getrost auf GOTT schaut.

¹ Wort für die Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis, Reihe IV, bis 2018 für den Sonntag Okuli, Reihe III

² Eph 5,8b.9

In Markus 12 sammelt Jesus nicht Kollekte.
Aber ER beobachtet, was und wie die Leute geben.
Viele Reiche gaben große Spenden.
Und dann kommt die Witwe, die zwei lächerlich kleine Münzen gibt, d.h. fast gar nichts.
Wie viele mögen darüber die Nase gerümpft haben?
Wie viele mögen das komplett übersehen und ignoriert haben?
Aber Jesus erkennt hier etwas ganz Kostbares. Und darauf macht ER aufmerksam:
Die vielen gaben, was sie übrig hatten, sie gaben aus ihrem Überfluss.
Ihr Konto war hinterher immer noch voll.
Die eine gab aus ihrem Mangel heraus alles. Ihr Konto war hinterher leer.
Warum tat sie das?
Wenn sie wenigstens *eine* Münze behalten hätte!
Dann hätte sie immer noch sehr viel gegeben: Die Hälfte ihres Besitzes!
Aber hier ist eine Frau, die hat nicht gerechnet, sondern vertraut!
Die hat nicht zurückbehalten, sondern gegeben!
Sie hat sich nicht gesorgt, sondern auf die Fürsorge GOTTES verlassen!

Wer ist denn tatsächlich reich?
Der, der rechnen und zählen muss? Oder der, der tun kann, was sein Herz ihm sagt?
Der, der zurückbehalten muss oder der, der geben kann?
Und wer kann Neues und Großes von GOTT empfangen:
Der, der all seinen Kram festhält oder wer alles loslässt?
Verstehen wir:
Ein Fass, das nur seinen Überfluss abgibt, bleibt immer voll mit der alten Brühe.
Ein Fass aber, das sich ganz ausschüttet, hat die Chance,
neu und mit Neuem gefüllt zu werden.
Ein Mensch, der nur seinen Überfluss abgibt,
behält im Grunde genommen alles in der Hand. Er behält auch sein altes Leben.
Ein Mensch aber, der sein Leben GOTT hingibt, sozusagen alles ausschüttet,
der ist offen und bereit, ganz neu gefüllt zu werden mit dem, was GOTT geben möchte.

Was ist das Kostbare an der Witwe? Nicht die zwei Cent, die sie gegeben hat!
Sondern ihr Vertrauen! Sie hat auf GOTT geschaut und wusste: GOTT sieht mich.
GOTT ist mein Versorger. Ich kann mich nicht versorgen. Aber GOTT kann!

Wer reich ist und viel hat und kann,
wird meistens auf sich selber sehen und um sich selber kreisen.
Auch ein Armer kann nur um sich und seine Nöte kreisen.
Es geht also am Ende gar nicht zuerst um Reichtum oder Armut!
Es geht auch nicht zuerst um Geld oder Kollekte oder Spenden.
Sondern die Frage ist:

Unter wessen Augen lebe ich? Worauf sehe ich? Ist alles im Licht?
Woraus lebe ich und wofür?

Und da gibt es zwei Möglichkeiten:

- Entweder ich bin an mich und meine Möglichkeiten gebunden.
- Oder an GOTT und Seine Möglichkeiten.

Nächste Frage:

War die Witwe eigentlich vernünftig oder unvernünftig? Nein, darum geht es auch nicht!
Wenn schon, dann geht es um die Vernunft der ungläubigen Welt
oder die Vernunft des Glaubens.

Wenn es keinen GOTT gibt, der da ist und mich lieb hat,
dann muss ich mich um mich selber kümmern.
Und dann wäre es ein sicheres Kennzeichen von Altersdemenz oder Alzheimer,
dass die Frau ihre letzten Cents in die Kollekte gegeben hat.
Aber wenn GOTT da ist, der unendlich reich ist und mich lieb hat,
dann ist es vernünftig zu sagen: Die 2 Cent erhalten mich auch nicht am Leben!
Aber ich weiß doch von Jesus: *Wer gibt, dem wird gegeben!*³
Ich brauch was, also gebe ich.
Weil ich GOTT habe, bin ich reich und kann geben.
Weil ich GOTT habe, muss ich nicht für mich sorgen, sondern sorgt ER für mich.
Ich gebe, was ich habe. Und ich darf von GOTT empfangen, was ER hat.
Wenn ich leer bin, ist das die beste Voraussetzung dafür,
dass ER mich ganz neu füllen kann.
Weil GOTT GOTT ist, kümmere ich *mich zuerst um Sein Reich,*
*und das Übrige, was ich brauche, wird mir zufallen.*⁴
*Die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.*⁵

Noch einmal: Es geht nicht um Kollekte. Es geht um Freiheit und Vertrauen!
Ein Christ sollte und kann die Freiheit haben, viel Kollekte zu geben.
Genauso sollte er auch die Freiheit haben, keine Kollekte zu geben,
selbst wenn Jesus persönlich sie einsammeln würde!
Wer glaubt, dass GOTT uns etwas wegnimmt
und Jesus gekommen ist, um uns zu schaden, der sollte sein eigenes Leben leben
und darauf achten, dass er sein bisschen Kram zusammenhält,
damit er bis zum Tod über die Runden kommt.
Aber wer glaubt, dass GOTT uns segnet und beschenkt,
wer glaubt, dass Jesus unser Leben heil und vollständig und ganz und ewig macht,
der kann und wird sich selbst und alles, was er ist und hat,
ganz und vorbehaltlos diesem GOTT öffnen und hingeben.
ER weiß: GOTT sorgt für mich: jetzt – und bis in Ewigkeit.
Und wer Probleme mit dem Geld oder auch mit der Zeit hat,
also wer zu wenig Geld oder Zeit hat, der könnte von dieser Witwe lernen.⁶
Er könnte lernen, wie man unter GOTTES Augen lebt und auf GOTT schaut.
Er könnte lernen, GOTT zu geben, um von GOTT zu empfangen.
Dabei geht es nicht um Pflicht, Gesetzlichkeit oder unvernünftige Entscheidungen.
Sondern es geht um Liebe, Freiheit und Vertrauen.
Also gib bitte nur deiner Liebe und deinem Vertrauen entsprechend, und in aller Freiheit!
Alles andere wäre unvernünftig und würde nichts bringen!

Leben unter GOTTES Augen. Leben in GOTTES Liebe.
In allem auf IHN sehen. So im Licht leben. So frei sein.
Dazu ermutigt Jesus. Dazu lädt ER ein. Das ermöglicht ER.

Vorschlag für ein Predigtlied: EG 200,5 // *Surrender / Mein ganzes Leben* FJ 4-146

³ Luk 6,38

⁴ Matth 6,33

⁵ Psalm 34,10

⁶ Vgl. die Predigt vom letzten Sonntag über Johannes 6,1-15

Gebet

GOTT, was ich bin und habe, verdanke ich einzig und allein Dir.
Du hast mich geschaffen
mit meinen Kräften, Gaben und Möglichkeiten.
Du hast entschieden, dass ich hier und jetzt lebe.
Du, Jesus, hast Dein Leben für mich gegeben.
Dein Geist ist da, damit ich in Deinen Möglichkeiten
und Deinem Wort entsprechend leben kann.

Meine Antwort darauf kann nur sein:
Ich vertraue mich Dir ganz an, mit Geist, Seele und Leib,
mit meinen Gaben und Kräften,
mit meinem Wesen und meinem Besitz:
Sei Du der Herr über das alles
und Sei Du der Herr meiner Zeit und Ewigkeit.

Besonders öffne ich Dir die Bereiche,
die ich bisher vor Dir verschlossen hatte
und bekenne Dir, was mich von Dir und meinen Mitmenschen getrennt hat,
noch trennt oder trennen will.
Danke, dass Du mir abnimmst, was ich Dir in der **Stille** sage: ...

Bitte Herr, vergib mir!
Was dunkel war, fülle mit Deinem Licht!
Wo ich selbst stark sein wollte, komm mit Deinem Geist hinein!

Danke für Deine Vergebung, Deine Liebe und Deine Treue!
Ich nehme sie dankbar an.

Danke für Deine Fürsorge!
Ich lasse mein Eigenes los, um von Dir zu empfangen! ...

Und nun hilf mir bitte durch Deinen Geist, auf Dich zu schauen
und unter Deinen Augen dankbar und frei zu leben.
So werde ich selber immer mehr heil
und darf auch anderen eine Hilfe sein –
und das alles zu Deiner Ehre.
Danke!
Amen.